

NDR 4 / 7'53" / 28.12.1997 / 17.05 - 17.30 Uhr
Lesezeichen - neue Sachbücher vorgestellt
Dirk Schümer: Die Kinderfänger. Ein belgisches Drama von europäischer Dimension, Siedler Verlag, Berlin 1997, 272 Seiten, DM 39,80.

Eine Rezension von Patrick Horst

Am 13. August 1996 wird im belgischen Charleroi der arbeitslose Elektriker Marc Dutroux verhaftet. [Zwei Tage nach seiner Festnahme befreit die Polizei aus einem Kellerverlies seines Wohnhauses zwei entführte Mädchen. Im Verlauf der nächsten Wochen graben Polizisten auf Grundstücken Dutroux' die Leichen von vier Mädchen aus.] Eine mysteriöse Serie von Kindesentführungen, die Belgien seit längerem heimgesucht hat und in deren Verlauf fünfzehn Kinder spurlos verschwunden sind, scheint kurz vor der Aufklärung zu stehen. Doch mit der Festnahme Dutroux' geht das eigentliche Drama erst los. [Von Tag zu Tag kommen neue Enthüllungen ans Tageslicht, die den Verdacht nähren, daß hier ein krimineller Ring von Mädchenhändlern und Kinderpornographen unter dem Schutz höchster Stellen in Regierung und Justiz operiert.] Der Kriminalfall Dutroux weitet sich zur Staatsaffäre aus.

Dirk Schümer, Korrespondent der FAZ, zeichnet in seinem spannenden Politkrimi die Etappen des belgischen Dramas vom August 1996 bis in den Frühsommer 1997 nach. Schümer entwirft ein beklemmendes Sittenbild der belgischen Gesellschaft. Ihm gelingt eine Sozialreportage großen Stils, die die Ursachen für die belgische Malaise bis zur Staatsgründung von 1830 zurückverfolgt. Belgien ist ein Kunstgebilde, das seine Unabhängigkeit im europäischen Mächtekonkord überhaup t nur da-

durch wahren konnte, daß es zum Musterland des modernen Industriekapitalismus wurde. Als Freihandelszone nach innen und außen organisiert wurde Belgien schon im 19. Jahrhundert zur Spielwiese des europäischen Kapitals und wies als solche dem Europa von Maastricht den Weg. Wenn im europäischen Kernland Belgien der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die organisierte Kriminalität verloren geht – und in Wallonien deutet alles darauf hin, daß er schon verloren ist –, dann wird es, so die These Schümers, in Europa nicht anders sein.

Schümers Buch hat alle Zutaten für den perfekten Krimi: Am Anfang stehen ein abscheuliches Verbrechen und ein perverser Einzeltäter, auf den zunächst alle Fäden der Ermittlungen zulau-
fen. Es tauchen dann zunehmend Ungereimtheiten auf, dunkle Hintermänner und korrupte Politiker geraten in den Lichtkegel der polizeilichen Untersuchungen. Die Ermittlungen stocken, die Polizei selbst gerät ins Zwielicht. Zum Glück aber gibt es ein unbestechliches Detektivgespann in der Provinz, das allen Behinderungen übergeordneter Justizstellen zum Trotz die Aufklärungsarbeit weiter vorantreibt. Die Angehörigen der Opfer, mitfühlende Journalisten und schließlich ein ganzes Volk springen den tapferen Polizisten in der Provinz in deren Kampf für eine gerechte Sache zur Seite. Doch auch sie verlieren dabei zusehends ihre Unschuld.

Die mafiöse Durchdringung der belgischen Politik hat eine lange Vorgeschichte. In den achtziger Jahren war es die „Bande von Nivelles“, die in Brüssel und Umgebung insgesamt 28 Men-

schen ermordete und deren Verbrechen nie aufgeklärt wurden. Eine Schlüsselfigur der Bande tauchte dann 1989 wieder auf – als Entführer des ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Paul Vanden Boeynants. Dieser stand zu der Zeit gerade unter Anklage, weil er vom Waffenkonzern ASCO 43 Millionen Mark an Schmiergeldern erhalten haben soll. Die Anklage wurde jedoch fallengelassen, weil sich das Parlament weigerte, Vanden Boeynants Immunität aufzuheben. Während seiner Entführung verschwanden sämtliche Ermittlungsakten auf mysteriöse Weise aus dem Gericht. Einige Jahre später wurde Vanden Boeynants Entführer, der Schwerekriminelle Patrick Haemers, gefaßt, doch bevor er im Prozeß aussagen konnte, fand man ihn erhängt in seiner Zelle. Ein anderer Zeuge, der Vanden Boeynants hätte belasten können, wurde kaltblütig per Genickschuß hingerichtet, ein weiterer entkam schwerverletzt einem Mordanschlag.

Im Juli 1991 erschütterte dann ein spektakulärer Mordfall den belgischen Staat bis in seine Grundfesten: Auf einem Parkplatz in Lüttich wurde der wallonische Sozialistenchef André Cools erschossen. Cools war wie Vanden Boeynants einer der mächtigsten Politiker im Nachkriegsbelgien, er hatte Wallonien und insbesondere die Region Lüttich über Jahrzehnte wie ein Pate regiert. [Es gab zwei heiße Spuren in diesem Kriminalfall: eine führte über eine Waffenschieber-Affäre nach Brüssel, eine zweite nach Lüttich zu Cools Gefolgsmann Alain van der Biest. Die von den wallonischen Sozialisten kontrollierte Lütticher Justiz verfolgte zunächst nur die Brüsseler Spur.] Die Aufdeckung krimineller Machenschaften im Zusammenhang mit der Augusta-Affäre kostete ein gutes Dutzend flämischer Landes- und

Bundesminister das Amt, darunter auch ~~den~~ damaligen Nato-Generalsekretär Willy Claes. Mit dem Mord an Cools hatte die Brüsseler Polit-Mafia aber nichts zu tun. Dessen Mörder, alle- samt sizilianische Mafiosi, wurden eine Woche nach der Ver- haftung Dutroux' gefaßt. Gedungen wurden sie von Parteifreun-
 genau den Cools, von wem/ ist bis heute nicht klar.

Die Mörder von Cools wie auch der Kindermörder Marc Du- troux konnten überhaupt nur deshalb überführt werden, weil in beiden Fällen zwischenzeitlich die Justiz des Ardennenstädt- chens Neufchâteau mit den Ermittlungen befaßt war. Hier arbei- ten auf einem Abstellgleis ihrer Karriere Untersuchungsrichter Connerotte und Staatsanwalt Bourlet, die mittlerweile in Bel- gien wegen ihrer Unbestechlichkeit den Status von Volkshelden genießen. Beide Male brauchten sie nur kurze Zeit, um die über- wältigenden Indizien zu einem Bild zusammenzufügen und die Täter zu überführen. Und beide Male verhinderte die korrupte Lütticher Justiz die restlose Aufklärung der Verbrechen, indem sie dem Gericht von Neufchâteau die Ermittlungen entzog.

Nicht von ungefähr hat Marc Dutroux in der Unterwelt damit geprahlt, daß er „eisernen Schutz“ genieße. 1989 war er wegen Entführung und Vergewaltigung von fünf Mädchen zu einer län- geren Haftstrafe verurteilt, nach drei Jahren aber vom belgi- schen Justizminister begnadigt worden. Dutroux muß sich sehr sicher gefühlt haben, sonst wäre er seinem kriminellen Geschäft nicht weiter derart unverfroren nachgegangen. Die Ausgrabun- gen der Kellerverliese auf seinem Grundstück waren für jeden in der Nachbarschaft zu sehen. In der Unterwelt gab er damit an,

Gefängnisse für Mädchen zu bauen, die er nach Osteuropa verkaufen wolle. Der Preis für ein Kind, rund 30.000 Mark, wurde in Charleroi auf offener Straße erzählt und fand auch Eingang in Polizeiprotokolle. Dennoch hielt es die Polizei in Lüttich und Charleroi nicht für nötig, sich energischer auf die Spur von Dutroux zu heften. Die Polizei unternahm zwei Hausdurchsuchungen bei Dutroux, zog aber beide Male mit leeren Händen ab. Zwei der ermordeten Mädchen lebten zu der Zeit noch im Kellerverlies des Hauses.

In Belgien hat eine ganze Gesellschaft ^{ihre} ~~seine~~ Unschuld verloren – und das lange vor der Affäre Dutroux. Daß Politiker wie Paul Vanden Boeynants und André Cools gute Kontakte zur Mafia unterhielten, war in Belgien schon immer ein offenes Geheimnis. Daß sie wie viele andere Politiker, Geschäftsleute und selbst der heutige König Albert auch an Sexparties mit Minderjährigen teilgenommen haben sollen, davon haben die Belgier auch nicht zum ersten Mal während der Affäre Dutroux gehört. Die „Weißer Märsche“ vom Herbst 1996 hatten insofern etwas Scheinheiliges an sich. Zur Zeit sieht es nicht danach aus, daß das Volk den langen Atem hat, um konkrete Staats- und Justizreformen durchzusetzen: Connerotte und Bourlet kümmern sich inzwischen wieder um die Verkehrssünder im verschlafenen Neufchateau. Und die Lütticher Polit- und Justizmafia verhindert mit Erfolg weitere Enthüllungen. Belgien scheint in seinen Dornröschenschlaf zurückgefallen zu sein.